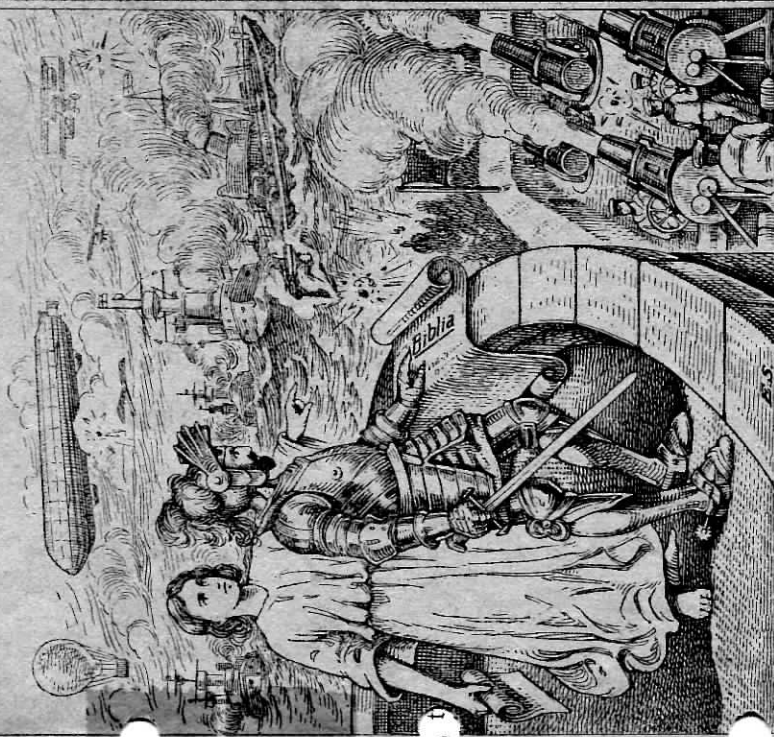


Was bringt die Zukunft?



Snehlug



ober

die Weltgeschichte im Lichte der Bibel.

Our Mission Director E. A. Conradi.



In diesem Werke findet der Leser eine herrliche Befriedigung für die Wahrheit des Wortes Gottes. Wer ist insinuiert, die Zukunft der erbschließen? Wer kann sagen was nachher sein wird? Wer weiß die Geschichte der Mächte der Erde?

Der Herr im Hain Wald.

Es enthält 362 Seiten, sowie 38 nusseltige Illustrationen und Karten.

Steinw., Marmorquerschnitt Nr. 4 —, fus. 5.—, Kr. 4.80, Zbl. 2.50, 3.15.
Goldquerschnitt „ 5.— „ 6.80 „ 3.— „ 2.—

Goldschmitt

**„X“ $\Rightarrow$ „JAHWEH“ der Allmächtige
was bringt die Zukunft?**

•butbul xia the ap1111050

Nur dem wahren, allwissenden Gott, den die Christenheit ehrt, kann mit vollem Recht das Lob gesendet werden: "Gelobet sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! denn sein ist beides, Weisheit und Stärke. Er ändert Zeit und Stunde; er setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Verschändigen ihren Verstand; er offenbart, was tief und verborgen ist; er weiß, was in der Finsternis liegt; denn bei ihm ist eitel Licht." Dan. 2, 20-22. Dies Wissen künftiger Dinge behält aber unser himmlischer Vater nicht für sich, sondern offenbart es seinen Kindern auf Erden, soweit es ihnen zum Wohl dient, durch seine Propheten: "Denn ~~der Herr~~ ~~er~~ tut nichts, er offenbart dem sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten." Amos 3, 7. Während es verschiedene Bücher gibt, welche den Völkern der Erde als höhere Offenbarung gelten, enthält nur die Heilige Schrift der Christenheit Voraussetzungen künftiger Ereignisse, und zwar in solcher Fülle, daß die Weissagungen gottesleuchteter Propheten ganze Bücher füllen und die Prophetie die ganze Heilige Schrift wie ein goldener Faden von der Genesis bis zur Offenbarung durchzieht und verbindet. Gerade durch diese Weissagung künftiger Dinge wird die Bibel "nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort" gekennzeichnet. 1. Thess. 2, 13. Von ihr im großen ganzen zeugt Paulus: "Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre," aber vom prophetischen Teil derselben erklärt Petrus ausdrücklich:

„Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichen Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist.“ 2. Tim. 3, 16; 2. Petri 1, 21. Und vom letzten prophetischen Buche der Bibel schreibt Johannes: „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm ~~Gott~~ gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll.“ Offb. 1, 1.

Helles Licht am dunkeln Ort.

Menschliches Wissen ist so beschränkt, daß die Erlebnisse vergangener Zeiten in Sagen verschwimmen, gegenwärtige Ereignisse oft in ganz widersprechenden Berichten veröffentlicht werden und die Zukunft in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt bleibt, das der Mensch vergebens durch eigene Schlussfolgerungen zu vertreiben sucht. Nur bei Gott Zebaoth ist „eitel Licht“, nur „er weiß, was in der Finsternis liegt“, und nur er „offenbart, was tief und verborgen ist“. Nur in seinem Worte ist deshalb auch die wahre Offenbarung künftiger Dinge zu suchen und zu finden. Und wie fest dieselbe ist, veranschaulicht Petrus in 2. Petri 1, 16–19. Jakobus, Johannes und Petrus waren Zeugen der Verkörperung Jesu auf dem heiligen Berge gewesen. Mit ihren eigenen Augen hatten sie die Herrlichkeit des verkörperten Gottesohnes geschaut und mit ihren eigenen Ohren die Stimme vom Himmel vernommen: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“ In dem auferstandenen Mose und dem verwandelten Elia schauten sie die Kraft der Wiederkunft Christi, wann die in Christo entschlafenen Gerechten in dem Bilde Jesu auferstehen und die dann lebenden in einem Augenblick in dasselbe verwandelt werden. Matth. 17, 1–5. Die Aussagen dieser Gotteszeugen beruhten nicht auf „klugen Fabeln“, sondern auf persönlichen, unauslöschlichen Ergebnissen. Dennoch hatten sie und haben wir ein „desto festeres“ Zeugnis in dem pro-

phetischen Worte. Gottes Wort im allgemeinen dient dem gläubigen Erdenpilger als seines „Fusses Leuchte und ein Licht auf seinem Wege“. Ps. 119, 105. Das prophetische Gotteswort beleuchtet nicht nur den schmalen Erdenpfad, sondern erleuchtet auch das geheimnisvolle Dunkel der Zukunft und läßt ihn Jahrhundert hindurch den Weg zum himmlischen Zion und das sichere Aufgehen des wahren Morgensterns schauen, mit dessen Kommen der ewige Tag der Erlösung anbricht. Und was der Mensch in der wunderbaren Erfüllung von unzähligen göttlichen Voraussagungen ständig sehen, hören und empfinden kann, ist sicherlich „fester“ und bleibender als der momentane Eindruck einer göttlichen Erscheinung.

Gewißheit des prophetischen Wortes.

Josua konnte im Hinblick auf die wunderbare Erfüllung göttlicher Voraussagungen am Ende seiner langen Pilgerfahrt Israel bezeugen: „Und es fehlte nichts an allem Guten, das ~~der Herr~~ dem Hause Israel verheißt hatte. Es kam alles“, „nicht ein Wort hat gefehlt“. Jos. 21, 45; 23, 14. Gottes Wahrhaftigkeit verbürgt die sichere Erfüllung, wie ~~der Herr~~ selbst erklärt: „Ich habe es zuvor verkündigt, dies Zukünftige; aus meinem Munde ist's kommen, und ich habe es lassen sagen; ich tue es auch plötzlich, daß es kommt. . . Darum habe ich dir's verkündigt zuvor und habe dir es lassen sagen, ehe denn es kommen ist, auf daß du nicht sagen mögest: Mein Gehe tut's, und mein Bild und Abgott hat's befohlen.“ Jes. 48, 3, 5. Und zu Daniel sagt der Engel: „Und nun will ich dir anzeigen, was gewiß geschehen soll.“ Dan. 11, 2. Ebenso lautet auch das Zeugnis betreffs der dem Johannes auf Patmos gegebenen Offenbarung: „Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig; und ~~der Herr~~, der Gott der Geister der Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muß.“ Offb. 22, 6.

Das Siegel göttlicher Offenbarung.

Da nur dem wahren, allwissenden Christengott das Wissen künftiger Dinge eigen ist, so ist deren Offenbarung in seinem prophetischen Worte das besondere Merkmal, daß dies Buch von dem wahren Gott ist, und die Weissagung ist das göttliche Siegel der Bibel. Demgemäß erläßt der wahre Gott auch folgende Herausforderung an die Weisen der Heiden: „So laßt eure Sache herkommen, spricht ~~der Herr~~; bringet her, worauf ihr siehet, spricht der König in Jakob. Laßt sie herzutreten und uns verkündigen, was künftig ist. Saget an, was zuvor geweissagt ist, so wollen wir mit unserm Herzen darauf achten und merken, wie es kommen ist; oder laßt uns doch hören, was zukünftig ist! Verkündiget uns, was hernach kommen wird, so wollen wir merken, daß ihr Götter seid.“ „Verkündiget und macht euch herzu, ratschlaget miteinander. Wer hat dies lassen sagen von alters her und vorlängst verkündiget? Hab ich's nicht getan, ~~der Herr~~? Und ist sonst kein Gott außer mir, ein gerechter Gott und Heiland; und keiner ist außer mir.“ Jes. 41, 21-28; 45, 21.

Das Lamm Gottes selbst bricht dessen Siegel.

Manchen Seher hat Gott vor alters wichtige künftige Dinge in Verbindung mit seinem Heilsplane zum Wohle seines Volkes schauen und niederschreiben lassen. Manches ist ihnen schon beim Geben dieser Gesichte offenbart worden. Vieles aber sollte bis zur Endzeit verschlossen bleiben, wenn durch die Erfüllung die Weissagung klar und verständlich würde. So z. B. hatte Gott die Leiden, den Tod und die Auferstehung des verheißenen Messias seinem Volke Jahrsundert zuvor durch die Propheten kundgetan. Als aber der Messias schon im Fleische erschienen war und seine Jünger auf diese Weissagen aufmerksam machte, verstanden sie es doch damals noch nicht. Luk. 18, 31-34. Sobald sich aber diese Ereignisse erfüllt hatten, konnte der Heiland sie daran erinnern und ihnen das

Verständnis dafür öffnen: „Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war; denn es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Moses, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden.“ Luk. 24, 44. 45. Andererseits finden wir von gewissen Gesichtern Daniels bestimmt erklärt: „Gehe hin, Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit.“ Dan. 12, 9. Und in Dffb. 5, 1 sehen wir in der Hand des Vaters „ein Buch, geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln.“ Kein Engel im Himmel und kein Mensch auf Erden ist zu finden, der die Siegel von diesem Zukunftsbuche lösen und es der Menschheit enthüllen könnte. Bei Gott allein ist eitel Licht, und er, dessen Wohlgefallen ~~an Gott~~ seinem Sohne versetzen hat, gibt auch ihm und ihm allein das Vorrecht, die Siegel zu brechen und den Gehalt des Buches den Erlösten kundzutun. Der Löwe Judas, der sterbend als Lamm Gottes den Erzeind und die Finsternis überwunden hat, ist „würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel“. Und Johannes sah, daß das Lamm eines nach dem andern aufstie und heute der geheime Ratsschluß Gottes seinen Kindern erschlossen ist. Dffb. 5, 8-10; 6, 1 ff.

Die Weissagungen können verstanden werden.

Einem Daniel wurde nicht nur die Zukunft in Gesichtern offenbart, sondern auch von den meisten die Deutung gegeben. Dan. 2, 36. ~~Der Herr~~ sendet den Engel Gabriel zu Daniel mit der Weissung: „Gabriel, lege diesem das Gesicht aus, daß er's verstehe!“ Dan. 8, 16. Und von den bis zur Endzeit versiegelten Seiten dieses Buches erklärt der Herr selbst: „Und du, Daniel, verbirg diese Worte und versiegele diese Schrift bis auf die letzte Zeit; so werden viele brüderkommen und großen Verstand finden.“ Dan. 12, 4. Und der Heiland selbst zeugt von dem Buchsein Daniels: „Wenn ihr nun sehen

werdet den Greuel der Verwüstung (davon gesagt ist durch den Propheten Daniel), daß er stehet an der heiligen Stätte ~~aber~~ das kiesel, der merke drauf! — alsdann fliehe auf die Berge . . ." Matth. 24, 15. Und das letzte Buch der Bibel wird direct "die Offenbarung Jesu Christi" genannt, die ihm ~~ist~~, der Vater, gegeben hat, um seinen Knechten künftige Dinge zu zeigen und nicht etwa sie zu verschüllen. Offb. 1, 1. *Neem*

Strafe der Nichtachtung.

Nur wenn eine Weissagung verstanden werden kann, ist deren Nichtachtung mit Recht und Billigkeit strafällig. Nun ist Gott nicht nur gerecht, sondern sogar die Liebe selbst. ~~der~~ Menschen in der Bibel finden sich Beispiele, daß ~~der~~ Menschen schwer bestraft, weil sie seinen Voraussagungen nicht Gehör schenkten. Somit waren und sind alle Weissagungen zu ihrer Zeit zu verstehen. Die Zerstörung der Juden und die Zerstörung ihrer Stadt und ihres Tempels wird von Paulus als Strafe Gottes geschildert, weil die Juden und ihre Obersten weder den Messias, den sie kreuzigten, kannten, noch die Stimmen der Propheten, welche ihnen jeden Sabbat vorgelesen wurden. Apg. 13, 27.

Feligkeit des Verstehens und Beachtens.

Schon ein Josaphat rief den Kindern Israel zu: "Glaubt an ~~den~~ Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein; und glaubt seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben." 2. Chron. 20, 20. Den Jüngern brante das Herz auf dem Wege nach Emmaus, als der Heiland an sie zu reden von Mose und allen Propheten und ihnen alle Schriften anlegte, die von ihm gesagt waren. Luk. 24, 25-32. Und im letzten prophetischen Buche der Bibel sagt der Heiland selbst: "Selig ist, der da siehet und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist." Offb. 1, 3. *X*

dieser bestimmten Tatsachen können wir nur mit Petrus den lieben Lesern zurufen: "Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr drauf achtet."

Prophetische Bildersprache.

Das der hl. Schrift besonders Eigentümliche sind die vielen Bücher prophetischen Inhalts. Und je mehr die Erfüllung die Wahrschaffigkeit dieser Voraussagungen bekräftigt, desto mehr wird die Weissagung mit Recht zum göttlichen Siegel der Bibel. Manche dieser Weissagungen sind in bestimmter, deutscher Sprache, viele aber in der Bilderprache gehalten. Die bildreichen Gleichnisse der hl. Schrift und die prophetische Symbolik dienen demselben Zweck. Die ersten veranschaulichen uns die Geheimnisse des Himmelreichs an Hand von tagtäglichen Ereignissen in unserer Umgebung. So tun uns auch die prophetischen Symbole, welche indischen Dingen entnommen sind, die göttlichen Pläne betreffs der Zukunft kund.

Die Bilderprache war die natürlichste Art der Darstellung. Daß das Bild eines Knaben die Jugend, das eines gebückten Greises das hohe Alter, ein Adler die Schnelligkeit, ein Löwe die Tapferkeit und ein Ochse die Kraft bezeichne, ist leicht verständlich. Damit hat sich aber unwillkürlich im Laufe der Zeit ein anderer Brauch herausgebildet, Reiche durch verschiedene Wappenschilder darzustellen, wie es heute gang und gäbe ist. Auf diesen Wappenschildern werden in erster Linie Tiere als Symbole gebraucht. Die meisten Gestalten sind der Natur entnommen, so z. B. Löwen, Bären, Leoparden, und durch Ziegenböcke. Andere wieder sind Unnaturnen und durch Zusammenfügung verschiedener Tiere gewonnen worden. Bayern, Hessen, Belgien, Holland, Schweden, Persien usw. haben Löwen auf ihren Wappenschildern; Deutschland, Österreich, Rußland, die Vereinigten Staaten, Mexiko usw. Adler, und zwar häufig den Doppeladler; England Leoparden; Hannover und Westfalen Pferde, Mecklenburg

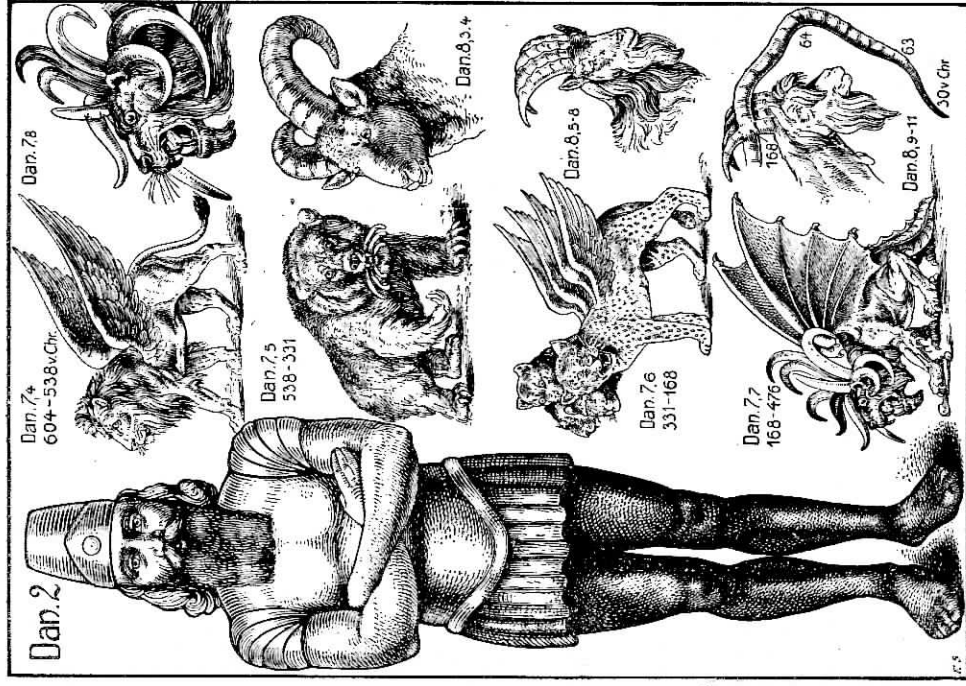
einen Ochsenkopf, Iffrien den Ziegenbock als das unterscheidende Wappenabzeichen. Demnach entspräche es auch dem natürlichen Brauch, wenn die Bibel in ihrer prophetischen Bildersprache dasselbe tun und Reiche durch verschiedene artige Tiere darstellen und somit für jedes Reich gewisse entsprechende Wappenschilder prägen würde.

Biblische Wappenbilder.

In Dan. 7 sieht der Prophet vier Tiere aus dem sturmbelegten Wassermeer hervorkommen: Löwe, Bär, Pardel und ein namenloses Ungeheuer mit zehn Hörnern. In Dan. 7, 17 wird bestimmt erklärt: „Diese vier großen Tiere sind vier Reiche, so auf Erden kommen werden,“ ebenso in Vers 23: „Das vierte Tier wird das vierte Reich auf Erden sein.“ Somit bedient sich die Weissagung nicht nur der Bildersprache und paßt sich darin dem üblichen Brauch an, Reiche durch Tiere darzustellen, sondern sie erklärt auch aufs Bestimmteste, daß eben diese Tiere Reiche bedeuten. Damit aber ist uns der Schlüssel in die Hand gegeben, wichtige Weissagungen leicht zu entziffern und die wunderbare göttliche Geschichtsschreibung zu verstehen. Sie allein irt nie, wiewohl sie schon Jahrhunderte, ja sogar Jahrtausende vor dem Eintreffen der in ihr geschilderten Ereignisse niedergeschrieben worden ist, und wiewohl sie auch bis in die Ewigkeit hineinreicht.

Göttliche Auslegung.

Der Herr sagt nun nicht etwa: Ich benutze die Bilderschrift, ich präge Wappenschilder für die verschiedenen Weltreiche, überlasse es aber euch zu raten, welche Reiche ich dabei im Auge habe. Er als unser Vater, der seine Kinder liebt und sie in seine Ratsschlüsse betreffs der Zukunft einweihen will, soweit es zu ihrem Wohle dient, tut noch mehr. Er gibt auch hinreichend Aufklärungen, um an Hand derselben sicher zu bestimmen, welches Reich er durch jedes Wappenschild darstellt. So z. B. versinnliche:



Daniels Wappenbilder.

Österreich-Ungarn, richtete es sich auf der einen Seite auf, und schließlich wurde die letzte oder die persische die Hauptmacht.

Doppeldarstellungen.

Um das Aufkommen und den Sturz von Weltreichen zu kennzeichnen und um vor allem deren Beziehungen zu dem Reiche Gottes ins helle Licht zu stellen, läßt es ~~der~~ nicht mit einer einmaligen Darstellung genug sein, sondern zur untrüglichen Deutung gibt er mehrere. Doch hat jede dieser Darstellungen ihre besondere Aufgabe, nämlich gewisse Gesichtspunkte der Darstellung hervorgehoben. So fanden wir bereits für Medien-Persien zwei Tierbilder, in Dan. 7 den Bären und in Dan. 8 den Widder; ebenso für das griechische Weltreich in Dan. 7 den geflügelten Bär und in Dan. 8 den Ziegenbock. Noch ehe der Prophet Daniel die vier Weltreiche unter der Gestalt von vier gewaltigen Raubtieren schaut, läßt Gott den über die Zukunft nachsinnenden Herrscher Babels die Hauptzüge der Weltgeschichte in der Gestalt eines kolossalen Menschensbildes sehen. Anstatt daß hier Tiere die Weltreiche ver-
sinnbildeten, geschieht es durch die Körperteile, die obendrein aus verschiedenen Metallen bestanden. Das Haupt von Messing, die Beine von Eisen stellten laut Dan. 2, 37-39 gleichfalls vier Weltreiche dar. Die zehn Zehen, eines Teils Eisen und eines Teils Ton, versinnbildeten die zehn Teile des vierten Reiches. Da in Dan. 2 sowohl wie in Kap. 7 die Gesamtgeschichte der Welt bis zur Aufrichtung des ewigen Reiches Christi dargestellt wird, so müssen auch die vier Weltreiche dieselben sein. Das goldene Haupt entspricht somit dem Löwen, die silberne Brust dem Bären und dem Widder, der eiserne Bauch dem Rüssel und dem Ziegenbock und die eisernen Beine dem vierten namenlosen Tier. Die zehn Zehen aber decken sich mit den zehn Hörnern. In der Deutung dieses Traumes sagt der Prophet zu Nebukadnezar, dem Könige Babels: „Du

~~der~~ in Jes. 7, 18 zwei Gegner seines Volkes mit einer Biene und einer Fliege, fügt aber nicht bestimmend hinzu, daß die Fliege in Ägypten und die Biene in Assyrien zu suchen sei. Der Ägypten Feind, weiß, welche Unmengen Fliegen den Menschen dort belästigen und wie passend deshalb dies Bild für Ägypten ist. Doch noch bestimmter drückt sich der Herr in Dan. 8 aus. Dort steht der Prophet einen Widder mit zwei hohen Hörnern, wovon das höchste am letzten milchs. Dieser Widder bricht aus nach Westen, Norden und Süden, bis ein Ziegenbock mit einem Horn vom Westen her so schnell gelangt kommt, daß er die Erde gar nicht zu berühren scheint. Er rennt den Widder nieder und zertritt ihn erbarmungslos. Gott gibt nun selbst die klare Auslegung: „Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, sind die Könige in Medien und Persien. Der Ziegenbock aber ist der König in Griechenland. Das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König.“ Mit diesen zwei Namen ist uns aber auch schon der sichere Schlüssel für die Deutung von zweien der vier Tiere in Dan. 7 gegeben.

Es läßt sich nämlich leicht feststellen, auf welche der vier Tiere diese zwei passen. Dem Ziegenbock wird gesagt, daß, als sein Horn aufs stärkste geworden war, es zerbrach und daraus vier andere an seiner Statt entstanden. Das erste Horn bezeichnet den ersten König in Griechenland, somit müssen aus diesem Weltreich vier Teilreiche entstehen. Nun finden wir aber an dem geflügelten Leoparden nicht nur eine dementsprechende Schnelligkeit wie beim Ziegenbock, sondern auch vier Köpfe, die den vier Hörnern entsprechen. Griechenland ist somit das dritte Weltreich, sein erster König ist Alexander der Große, der im Siegeszuge das medisch-persische Reich eroberte, es schonungslos niedertrat, in seinen besten Jahren aber plötzlich starb. Nach seinem Tode bildeten sich nach langen Kämpfen vier Teilreiche, die längere Zeit bestanden. Der medisch-persische Widder in Dan. 8 entspricht dem Bären in Dan. 7. Ein Doppelreich, ähnlich unserem heutigen

bist das glühne Haupt." Dan. 2, 38. Es werden demnach drei der Weltreiche direkt mit Namen bezeichnet: Babelon, Medien-Perßen und Griechenland. Was aber die Verschiedenheit der Darstellung in Dan. 2 und 7 anbelangt, so hebt der glänzende Menschenkoloß, den der König schaut, die menschliche Seite irdischer Weltmacht hervor; die vier Raubtiere aber, die der Prophet schaut, zeigen, wie diese Weltmächte, von Ländergier beseelt, dem von Gott gesalbten Blute erscheinen.

Das vierte Weltreich.

Die ersten drei Weltreiche nennt Gott selbst, das vierte bleibt aus triftigen Gründen unbenannt. Doch werden dessen Umrisse so klar gekennzeichnet, daß jeder, der sich Mühe gibt, es ohne weiteres in der gegebenen Beschreibung erkennen muß. Von den vielen genügen folgende Kennzeichen: 1. es ist das vierte Weltreich (Dan. 2, 40; 7, 7, 19); 2. es folgt auf das griechische; 3. es umfaßt ein größeres Ländergebiet als die vorhergehenden drei (Dan. 2, 40; 8, 9); 4. es ist ein eisernes Reich, das die anderen zermalmt und zerbricht (Dan. 2, 40; 7, 19); 5. unter ihm wird der Messias geboren (Dan. 8, 11); 6. es wird in zehn Teile geteilt, die bis ans Ende bleiben (Dan. 2, 41-44; 7, 7-10); 7. das Wesen des vierten Weltreichs pflanzt sich in den zehn Reichen bis ans Ende fort (Dan. 2, 41); 8. es wird als geteiltes Reich vom ewigen Reiche Christi zerschmettert (Dan. 2, 34, 35; 7, 11, 26). Nun gibt es nur ein Reich, auf welches alle diese Merkmale passen. Doch gerade bei diesem einen passen sie so genau, daß, wie ein Ausleger schon vor Jahrhunderten bemerkte, die ganze Welt in ihrer Deutung einzig ist, daß es Rom sei und daß es auch die Geschichte gewaltig beweise.*) Rom war das vierte Weltreich; es folgte

*) Für nähere Belege siehe "Der Seher am Hofe Nabets", S. 50-59; 115-118.

auf das griechische; es gliederte die Landesgebiete der vorhergehenden drei seinem westlichen Besitzlande an; es zermalnte sie alle; es sprach das Todesurteil Jesu aus und vollzog es; es zerfiel zur Zeit der Völkerwanderung in zehn Reiche, und sein eisernes Wesen dauert heute noch in den zehn Reichen fort.

Das fünfte Reich.

Auf dem Wege zum ewigen Reiche Gottes sind die vier Weltreiche als Merkmale für die Kinder Gottes von großer Wichtigkeit. Doch alles gipfelt in der Offenbarung und Kennzeichnung des fünften. Es ist der Kern des Ganzen. In Dan. 2 trifft ein Stein, ohne Hände herabgerissen, den Koloß irdischer Macht an seiner verwundbarsten Stelle, den tönernen Füßen, und siehe da, er stürzt zusammen. Alle irdische Macht schwindet wie Spreu auf der Sommerneime, vom Wind weggeblasen, aber der Stein wird ein großer Berg, daß er die ganze Welt füllte. Dan. 2, 35. Die Deutung lautet aber also: "Aber zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das unermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein ander Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewiglich bleiben." Dan. 2, 44. In Dan. 7 wird dies ewige Königreich Gottes nicht etwa durch eine weitere Fiergestalt verflummet; sie eignen sich nicht dafür, sondern es wird direkt in den klarsten Ausdrücken genannt und ebenso dessen Herrscher. Sein Herrscher ist der "Menschensohn", welcher vor den Ästen der Tage gebracht wird, und "der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Jungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende". Dan. 7, 13, 14. Daß dies Reich den Platz der vier Weltreiche auf immer einnehmen wird, bestätigt B. 27: "Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, des Reich ewig ist, und alle Gewalt wird

welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war". 1. Petri 1, 10. 11. Mergends wird diese Zeit so oft erwähnt als im Büchlein Daniel, so daß er mit Recht der prophetische Chronologe genannt wird. Die wertvollste und bestimmteste dieser Zeiten sind die 70 Jahreswochen in Dan. 9, 24-27: "Siebenzig Wochen sind be- stimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehrt und die Sünden abgetan und die Missetat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit gebracht und die Gesichte und Weissagung versiegelt und ein Allerheiligstes gesalbet werden." Das Anfangsdatum dieser Zeit wird in Vers 25 angegeben: "Von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden, bis auf den Gesalbten, den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen." Von diesen 70 Wochen wird also die letzte abgetrennt, um für sich zerlegt zu werden. Mit ihrem Anfang wird der verheißene Menschensohn zum Messias gesalbt. In ihrer Mitte hört das Opfer und Speiskopfer auf, und mit ihrem Ende die für das natürliche Israel bestimmte Zeit der Bevorzugung vor anderen Völkern. Nach der Verwerfung des Messias kommt das Volk eines Fürsten und zerstört die Stadt und das Heiligtum, das bis zum Ende des Streites wiffen bleiben wird. V. 26. 27.

X Die 70 Jahreswochen.

Als Daniel das Gesicht in Kap. 8 gegeben wurde, hatte die babylonische Weltmacht Juda besiegt, Jerusalem und den Tempel zerstört, und Daniel selbst war als Gefangener nach Babel gebracht worden. Doch schon ehe der Herr sein Volk dorthin brachte, weisagte Jesaja, daß ein Herrscher Kores wiederum zu Jerusalem sagen sollte: "Sei gebauet! und zum Tempel: Sei gegründet!" Jes. 44, 28. Ferner weisagte Jeremia, "daß dies ganze Land wiffen und zerstört liegen soll. Und sollen diese Völker dem Könige zu Babel dienen siebenzig Jahre." Jer. 25, 11.

Gerade aus den Büchern Jeremias merkte Daniel, daß, da nun die 70 Jahre sich ihrem Ende näherten, auch die Zeit für den Ausgang der Befehle zum Wiederaufbau Jerusalems und des Tempels bevorstände. Nach Esra 6, 14 sollte dieser Gottesbefehl sich durch drei Dekrete persischer Könige äußern, und zwar des Kores, Darius und Artaxerges. Der letzte und entscheidendste dieser Befehle erging 457 v. Chr.*) Handelte es sich hier nun um lediglich 70 Wochen oder etwas mehr als ein Jahr, so würden sie uns sicherlich nicht bis auf die Zeit der Offenbarung des verheißenen Messias bringen. Deshalb entsteht hier nicht nur die Frage: Welche Zeit, sondern auch welcherlei Zeit ist dies?

Propphetisches Zeitmaß.

Wie sich die Weissagung zur Darstellung künftiger Weltgeschichte der Bilderprache bedient, so bedient sie sich auch prophetischer Zeitmaße, durch welche die gewöhnlichen festzustellen sind. Und damit wir auch hierin nicht irren möchten, hat der Herr schon durch den Propheten Hesekiel das prophetische Zeitmaß festgelegt: "Dem ich dir hier je einen Tag für ein Jahr gebe." Hes. 4, 6. Ist ein Tag ein Jahr, so ist eine Woche von sieben Tagen als prophetisches Zeitmaß eine Zeit von sieben Jahren oder eine Jahrwoche. Demgemäß hätten wir auch hier 70 Jahrewochen oder 70 mal 7 Jahre. Gottes Mathematik ist wunderbar genau und bezeichnend. Wegen seiner Missetat geriet Juda in die siebenzigjährige Gefangenenschaft Babels. Weil es trotzdem sein Herz immer mehr verhärtete, steigerte Gott auch die Zeit nun auf 70 mal 7 Jahre, an deren Ausgang das Vollgericht Gottes über das natürliche Israel hereinbrechen sollte, weil es durch die Verwerfung und Kreuzigung des verheißenen Messias das Maß seiner Sünden voll gemacht hatte, so daß es nun 490 Jahre waren.

*) Für Einzelheiten siehe "Der Seher am Hofe Babels", S. 190-204.

Die wunderbare Zeiterfüllung.

„Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte ~~G~~^X seinen Sohn, geboren von einem Weibe.“ Gal. 4, 4. Die erfüllte Zeit ist offenbar die Endwoche der 70 mal 7 Jahre. Rechnet man nun von 457 v. Chr. 69 mal 7 oder 483 Jahre, so bringt uns diese Zeitspanne in das Jahr 27 n. Chr. Gerade in diesem Jahre wurde Jesus von Nazareth bei seiner Taufe im Jordan vom Vater als sein lieber Sohn feierlich anerkannt und durch den auf ihm ruhenden hl. Geist zum Messias gesalbt. Matth. 3, 16. 17; Apg. 10, 38. Rechnet man von der Taufe Christi eine Jahrwoche weiter, so endigten die 70 Jahrwochen 34 n. Chr. Da die 490 Jahre über das natürliche Israel in Jerusalem bestimmt waren, blieben sie die Bevorzugten bis zum Ablauf dieser Zeit. In voller Übereinstimmung damit beschränkten auch der Heiland und seine Apostel ihren Wirkungskreis auf die verlorenen Schafe vom Hause Israel, gewannen Tausende derselben, schlossen den neuen Bund des Geistes mit ihnen, und so stärkte ~~der H~~^X „vielen den Bund eine Woche lang“, nämlich von 27 bis 34 n. Chr. Dan. 9, 25–27; Matth. 10, 5. 6; 15, 24; Apg. 11, 19. Mit dem Jahre 34 aber trat der große Wendepunkt ein. Saulus wurde bekehrt und zum auserwählten Rüstzeug erkoren, den Namen Gottes unter die Heiden zu tragen. Apg. 9, 15. Der gläubige Heide Kornelius und der Apostel Petrus hatten besondere Gesichte vom Herrn. Daraufhin folgte Petrus seiner Einladung, und der hl. Geist fiel auch auf die gläubigen Heiden, worauf sie durch die Taufe ohne Beschneidung dem geistlichen Israel Gottes einverleibt wurden. Apg. 10. Das von der Welt her verborgene Geheimnis Gottes war nun offenbart, „den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden“. Röm. 16, 25. 26; Eph. 3, 4–6.

„Mitten in der Woche.“

Doch „mitten in der Woche“ wird das Opfer und Speisopfer aufhören. Dan. 9, 27. War der Anfang der

siebzigsten Jahrwoche im Jahre 27, das Ende im Jahre 34, so muß die Mitte im Jahre 31 sein. Mit Abels Opfer beginnt schon das Opfern auf Erden, das im levitischen Opferdienst eine geregelte Gestalt und mit der Stiftshütte und dem Tempel zu Jerusalem eine feste Opferstätte erhielt. „Alle Jahre muß man opfern immer einerlei Opfer“, so daß das Opfern nimmermehr aufhörte. Wenn eine Jahresrunde am großen Versöhnungstage abschloß, so setzte unmittelbar darauf eine neue ein. An diesem Tage, dem 10. des siebenten Monats oder der Fülle der Zeit, schlachtete der Hohenpriester den Boek, auf den des Herrn Los gefallen war, im Vorhofe, ihn zu „opfern zum Sündopfer“. Dann ging er allein an diesem Tage mit dem Blute des Boekes in das Allerheiligste und versöhnte damit „das heiligste Heiligtum und die Hütte des Stifts und den Altar und die Priester und alles Volk der Gemeinde“. 3. Mose 16. Da es jedoch unmöglich ist, „durch Ochsen- und Boeksblood Sünden wegzunehmen, so war dies nur ein Vorbild. Ebr. 10, 1–10. Auf Golgatha wurde das wahrhaftige Gotteslamm in dem irdischen Vorhof außer dem Lager geschlachtet. Ebr. 13, 11–13. Christus ist nun „einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden“. Sobald dies einmalige Opfer am Kreuze vollbracht war, zerriß der Vorhang im Tempel, und Gott deutete damit selbst an, daß fortan in seinen Augen alles Opfer und Speisopfer abgetan war. Matth. 27, 51. Wiewohl dies Opfern im Tempel bis zu der in Dan. 9, 26 angekündigten Verstorung fortdauerte, so hatte doch mit dem Kreuzestod Christi der Schatten im Wesen sein Ende erreicht. ~~Der H~~^X bezeugte durch seine eigene Stimme, durch das Herabkommen des hl. Geistes auf Jesum, durch die Gesichte des Petrus und Kornelius und durch die Ausgießung des hl. Geistes auf die Heiden, wann die siebzigste Jahrwoche anfangen und enden sollte. In ihrer Mitte schauen wir das Gotteslamm am Kreuzestamm und den zerrissenen Tempelvorhang — alles unverrückbare Malsteine für die Untrüglichkeit der prophetischen Zeit.

Opfer/Verbrüderung

JAHW

Das echte Opfer ja

*Wunderbare
Lamm, der Herr selbst
ist und bleibt das Opfer*

*ja
Jesus Christus ist also
Alles: Das Opferlamm*

„Ein Allerheiligstes gesalbet.“

Mit dem Tode Jesu hatten wohl das Opfer und der levitische Versöhnungsdienst in dem Tempel Jerusalems vor Gott ihr Ende erreicht, andererseits aber wurde beim Abschluß der 70 Jahrwochen „ein Allerheiligstes gesalbet“. Dan. 9, 24. Das irdische Schattenheiligtum ging im himmlischen Wesen auf. Mit dem Versöhnungsopfer Jesu war nun der Weg zum Beginn des wirksamen Versöhnungsdienstes im wahrhaftigen Heiligtum im Himmel gebahnt. In Übereinstimmung hiernit lesen wir auch in Ebr. 9, 8, daß, solange der Tempel auf Erden stand, dessen Allerheiligstes der Hohepriester nur einmal im Jahre und dann nur für kurze Zeit betrat, der hl. Geist damit andeutete, „daß noch nicht offenbart wäre der Weg zum Heiligen“. Dieses Heilige war die „größere und vollkommene Hütte“ im Himmel. Ebr. 9, 11. Seit seiner Himmelfahrt ist Christus als der wahrhaftige Hohepriester „durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen“, „in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns“, „und ist ein Pfleger des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch“ wie die irdische, die nur „ein Gegenbild des wahrhaftigen“ Heiligtums im Himmel war. Ebr. 9, 12. 24; 8, 1. 2. Dies wahrhaftige Heiligtum im Himmel wurde mit dem Eingang Christi in dasselbe „gesalbt“ oder zum heiligen Wesendienste der Versöhnung geweiht.

Die ewige Priesterordnung Melchisedeks.

Das levitische Priesterthum „konnte nichts vollkommen machen“; deshalb ist Christus ein Priester „nach der Kraft des unendlichen Lebens“, „nach der Ordnung Melchisedeks“. Ebr. 7, 15–19. Der levitische Gottesdienst war nur ein Schatten des Wesens, da die Leviten „dem Vorbilde und dem Schatten des himmlischen“ dienten; aber aus dem Schatten können wir auf die äußeren Umriffe des Wesens schließen. Im levitischen Dienste wurden durch die Opfer,

auf deren Haupt die reumütigen Sünder ihre Schuld bekamen, die Sünden des Volks auf das Heiligtum übertragen. Der Sünder war wohl der Form nach schuldlos, und die Schuld lastete nun auf dem Heiligtum. Um dies zu reinigen und damit endgültig das Volk zu versöhnen, geschah folgendes: 1. Am ersten Tage des siebenten Monats oder der Vollzeit kündigte Josaphat den kommenden großen Versöhnungstag an, der aber insofern auch ein Gerichtstag war, als jede unbussfertige Seele aus dem Volke ausgerottet werden sollte. 3. Mose 23, 27–32. 2. Am nächsten Tage ging der Hohepriester mit dem Blute des Bundes des Herrn ins Allerheiligste, um damit zu versöhnen „das heiligste Heiligtum und die Hütte des Stifts und den Altar und die Priester und alles Volk der Gemeinde“. 3. Mose 16, 29–34. 3. Da nun der Hohepriester aus dem Allerheiligsten heraustrat, erschien er dem bußfertigen Israel der Form nach „ohne Sünde“, legte aber alle Missetat auf den Isasel oder Sündenbock, der seinen Tod in der Wüste fand, wo auch der unbussfertige Sünder umkam. 3. Mose 16, 20–22.

Der große Versöhnungstag des Wesens.

Der zeitliche levitische Priesterdienst war nur ein Schatten des ewigen Hohepriesteramtes Jesu nach der Ordnung Melchisedeks. Jeder Sünder, der heute umkehrt, bekennet gleichsam seine Schuld auf das wahre Gotteslamm im Himmel, wodurch das himmlische Heiligtum schuldlos belastet wird. Demgemäß muß auch, ehe der Heiland das Allerheiligste im Himmel verläßt und den Seinen bei seiner Wiederkunft „ohne Sünde“ (Ebr. 9, 28) erscheinen kann, das himmlische Heiligtum am großen endgültigen Versöhnungstag gereinigt oder von aller Schuld gereinigt fertig werden. Dies wird in Ebr. 9, 23 bestimmt erklärt: „So mußten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchen [Tierblut] gereinigt werden; aber sie selbst, die himmlischen, müssen bessere Opfer haben, denn jene waren.“

Dies bessere Opfer ist das ewig gültige Opfer Jesu. Damit ist, wie bedeutende Ausleger auch allgemein bestätigen, die Notwendigkeit der Reinigung oder Rechtfertigung des himmlischen Heiligtums am Ende der Gnadenzeit gerade vor der Wiederkunft Jesu aufs Klarste bewiesen.

Der widergöttliche Vernüfser.

Als Daniel im Gesicht das Heiligtum schaute, hatte die babylonische Weltmacht den Tempel in Jerusalem zerstört und damit den levitischen Gottesdienst und das beständige Opfer vernichtet. Unter solchen Umständen verlangte den Propheten nach Aufschluß, wie lange solche Vernichtung wohl währen sollte. Dieser wurde ihm in Dan. 8 Anteil, und zwar reicht er bis hinunter in die Endzeit. Auf Babel sollten Medien-Persien und Griechen-land und diesem eine weitere Weltmacht folgen, welche „ausnehmend groß“ werden, auch das werke Land oder Kanaan einnehmen, das heilige Volk und dessen Stämme zerstören, sich sogar am Giebel des Heeres vergreifen, von ihm das beständige Opfer wegnehmen und die Wohnung seines Heiligtums vernichten sollte. Diese vierte Weltmacht, die Christus kreuzigte, den Tempel zu Jerusalem endgültig zerstörte und das werke Land Kanaan zur Provinz machte, war die römische, das neutestamentliche Babel. Es sollte aber nicht nur eine kurze Zeit das Israel, das Heiligtum und den Gottesdienst des Schattens, sondern bis zur Endzeit auch das Israel, das Heiligtum und den Gottesdienst des Wesens zertreten, indem es Gottes Volk auf Erden zerrüt und die Wahrheit betreffs des wahren Priestertums Jesu zu Boden schlug. Dan. 8, 9-12.

Die 2300 Jahrstage.

Gott offenbarte dem Propheten in Dan. 9, 25 die zeitweilige Wiederherstellung des Tempels und seines beständigen Gottesdienstes, die Salbung des himmlischen Heiligtums und das wirkliche Sühnopfer; zeigte ihm aber

auch, wie bis zur Endzeit das Volk Gottes, das Heiligtum und der ständige Gottesdienst zertreten würden. Auf das „wie lange?“ des einen Heiligen folgt die bestimmte Antwort des anderen: „Bis 2300 Abende und Morgen um sind; dann wird das Heiligtum wieder gereinigt werden.“ Dan. 8, 14. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels werden wohl die prophetischen Symbole erklärt, aber der Anfang dieser 2300 Jahrstage wird nicht bestimmt. In Dan. 9 kommt Gabriel von neuem, um Daniel auch darüber zu unterrichten: „70 Wochen sind abgetrennt über dein Volk.“ Von den 2300 Jahrtagen sind 70 Jahrwochen oder 490 Jahrstage über das natürliche Israel und Jerusalem abgetrennt. An deren Ende soll das himmlische Heiligtum zum Dienst gereinigt werden, und der Abschluß des Dienstes im himmlischen Heiligtum soll 1810 Jahre später einsetzen und damit der wirkliche Versöhnungs- und Gerichtstag über Gottes Volk beginnen. Gingen die 490 Jahrstage als erster Teil der 2300 Jahrstage 457 v. Chr. an und endigten 34 n. Chr., so mußten die 2300 Jahrstage 1844 enden. *)

Eine göttlich beschworene Zeitperiode.

Wiewohl der längste prophetische Zeitabschnitt der hl. Schrift 2300 Jahrstage sind, wird doch ein anderer öfter erwähnt und mehr betont, nämlich siebenmal im ganzen, und zwar zweimal in Daniel und fünfmal in der Offenbarung. Die widergöttliche Macht in Daniel 7, 25 soll Gottes Volk drei und ein halb Zeiten verfolgen. In Dan. 12, 7 beschwört der Herr selbst, daß es eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit währen soll; und wenn die Zerstörung des heiligen Volkes ein Ende hat, soll solches alles geschehen. Diese Zeitdauer der Verfolgung des Volkes Gottes wird in Offb. 11, 2-3; 12, 6, 14; 13, 5

*) Für Einzelheiten siehe „Der Seher am „Josef Babels“, S. 190, 203-205.

auf dreierlei Weise erwähnt, um ja deren Berechnung sicherzustellen: drei und ein halb Jahrzehnten = 42 Jahrmonate = 1260 Jahrtage. Diese Verfolgungszeit, siebenmal vom ~~X~~en erwähnt und von ihm beschworen, ist die auschlaggebende Periode, mit deren Schluss die eigentliche Endzeit einsetzt. Mit dem Eintreten der Schreckenszeit, welche durch die französische Revolution heraufbeschworen wurde, erkannten hervorragende Ausleger der Weissagung, daß damit die 1260 Jahrstage zu Ende gingen, daß nun dem Evangelium der Weg durch die ganze Erde gebahnt werde und die bis auf die letzte Zeit versiegelte Weissagung „endlich frei an den Tag komme.“*) Die Zeit war nun gekommen, daß die Gesichte der Propheten auf eine Tafel geschrieben und erläutert werden sollten, „daß es lesen könne, wer vorüberläuft!“ Hab. 2, 2. 3. Bibel- und Missionsgesellschaften entstanden allenthalben, und Auslegungen des Buches Daniel und der Offenbarung erschienen in vielen Sprachen. Durch dieses Forschen wuchs auch die Erkenntnis, und Männer in verschiedenen Erdteilen stellten ganz unabhängig von einander den Zusammenhang von Daniel 8 und 9 fest und verkündigten schon etliche Jahrzehnte vor 1843-44, daß dann die 2300 Jahrstage ablaufen, der Gerichtstag am Hause Gottes anfangen und eine endgültige Veröhnung stattfinden sollte. Mit dieser Bewegung wurde die Erfüllung von Dff. 14, 6-12 eingeleitet.

Das Geheimnis der sieben Sterne und der sieben Leuchter.

Johannes, der letzte Apostel, welcher das Wort des Lebens beschaut und mit seinen Händen betastet hatte, war im hohen Greisenalter von der eisernen Weltmacht Rom

*) Für Einzelheiten siehe „Der Seher am Hofe Babels“, S. 136. 137. 252-263. 331. 332; „Der Seher von Patmos“, S. 298.

nach dem einsamen Patmos verbannt worden. Dort aber offenbarte sich ihm der verkürzte Menschensohn und zeigte ihm durch seinen Engel die Vollendung des göttlichen Rat-schlusses betreffs dieser Erde. Er sah Jesum als den neuteamentlichen Mittler und wahrhaftigen Hohenpriester inmitten von sieben goldenen Leuchtern, und in seiner rechten Hand hielt er sieben Sterne. Dies Geheimnis wird in Dff. 1, 20 gelöst, nämlich, daß die sieben Leuchter sieben Gemeinden und die sieben Sterne deren Boten versymbolisieren. Nun ist aber von Anfang an die Siebenzahl stets die Zahl der Vollendung gewesen, und indem diese Offenbarung Jesu Christi die Vollendung des Erlösungsplanes als passenden Schluß der göttlichen Offenbarung fundiert, so vollzieht sich ihr ganzer Aufbau in der Siebenzahl. Durch sieben Leuchter, Sterne, Geister, Siegel, Posaunen, Klagen usw. wird der ganze Verlauf der neuteamentlichen Geschichte bis zur Vollendung beim Anbruch der Ewigkeit in allen Erscheinungsformen enthüllt. Mit der Zahl sieben steht die geschickte Erscheinungsform immer als vollendetes Ganzes vor unsern Augen. Da die sieben goldenen Leuchter sieben Gemeinden und die sieben Sterne deren Boten versymbolisieren, so wird hier die geistliche Entwicklung der neuteamentlichen Gesamtgemeinde, in sieben Perioden zerlegt, vorgeführt. Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea sind griechische Namen, deren Bedeutung folgende ist: Wünschenswert, Myrrhe, erhöhter Platz, unermüdliches Opfer, das Ernte, blühende Liebe und Völkergerecht. Diese Namen entsprechen den sieben Entwicklungsstufen der neuteamentlichen Kirchengemeinde, nämlich die apostolische Urgemeinde, die Märtyrergemeinde, die Reichskirche, die Gottesgemeinde des Mittelalters, die Reformation, die brüderliche Liebe der Missionsgemeinde und zuletzt die Adven-tgemeinde zur Zeit des Gerichtes. Christus offenbart als der treue Zeuge die Mängel einer jeden Periode, hat aber auch für alle Überwinder die herrlichsten Verheißungen. Der Hauptgedanke aller Offenbarung ist, daß der Erzhirte inmitten seiner



bluterkauften Gemeinde weist und ihre treuen Boten in seiner rechten Hand hält.

Die sieben Siegel.

Wird uns in den sieben Gemeinden der innere geistliche Werdegang des neutestamentlichen Bundes enthüllt, so sehen wir in den sieben Siegeln seine Entwicklung nach außen. Der siegreiche Eroberer auf weißem Pferde zeichnet die sich rasch ausbreitende reine Allgemeinde. Der Reiter mit dem großen Schwerte auf dem roten Pferde versüßet die um frühändige Glaubensbegriffe streitende Großkirche. Der Reiter auf dem schwarzen Pferd ist ein zutreffendes Bild auf die Zeit, da Gottes Wort teuer wurde. Der Tod auf dem fahlen Pferde entspricht dem schrecklichen Verfolgungsgeiste in der mittelalterlichen Kirche. Darauf hört Johannes das Rufen der Blutzeugen und steht mit dem sechsten Siegel die Vorzeichen der Zukunft Jesu. Zur selben Zeit schaut er die Versiegung des wahren Israels und die unglückbare Schar der Erlösten und somit den Triumph des göttlichen Erlösungsplanes trotz aller Schwierigkeiten, worauf mit dem siebenten Siegel eine entsprechende Stille als Zeichen der vollendeten Erlösung folgt.*)

Die sieben Posaunen.

Die Posaune oder Kriegstrompete ist ein passendes Symbol für den politischen Verlauf neutestamentlicher Geschichte. Das römische Weltreich war der große Faktor auf der Weltbühne, und die Kriegstrompeten gewähren uns den gewünschten Aufschluß über dessen Aufsteigen. Die ersten vier versüßten die Einfälle der Goten, Vandalen, Hunnen und Heruler, wodurch Westrom gegen 476 schließlich in zehn Reiche zerfiel. Die letzten drei sind Weheposaunen, indem durch die Einfälle der Araber und Türken

*) Für eine ausführliche Erklärung verweisen wir auf den „Seher von Patmos“, S. 118–186.

und durch die Aufrichtung des Halbmonds im Osten die heiligen Stätten der Bibel bis heute zertreten wurden. Die zerstörenden Horden des Islams werden durch Heerscharen und durch viele Tausende Reiter mit Feuerwaffen verjüngt. Das wunderbarste ist die genaue Erfüllung der unter der sechsten Kriegstrompete angekündigten Zeitdauer. Die Türken oder Osmanen sollten auf eine Stunde, auf einen Tag, Monat und Jahr losgelassen werden, um zu töten. Rechnen wir einen Tag für ein Jahr, so wäre ein Monat dreißig Jahre und ein Jahr oder zwölf Monate 360 Jahre, eine Stunde aber der 24. Teil eines Jahres oder insgesamt 391 Jahre und 14 Tage. Nun ist es eine geschichtliche Tatsache, daß, während Konstantinopel am 29. Mai 1453 fiel, bereits vier Jahre früher der Sultan Murad II. als Schiedsrichter angegangen wurde, um zugunsten Konstantins, der den oströmischen Kaiserthron einnehmen sollte, das entscheidende Machtwort zu reden. Rechnet man von 1449 391 Jahre weiter, so müßte ums Jahr 1840 diese Oberhoheit über die Türkei durch irgendeinen geschichtlichen Vorgang wieder an die christlichen Mächte zurückkommen. Eifrige Forscher in diesen klaren Weissagungen hatten dies schon mehrere Jahre zuvor festgestellt. Bischof Gobat hatte bei seinem Besuche in Ägypten dem Boghos Bey dies mitgeteilt, welcher dann Mohammed Ali, den Herrscher Ägyptens, auf diese Prophezeiungen aufmerksam machte. Daraufhin entschloß sich Mohammed Ali, die Hohe Pforte anzugreifen. „Leben von Bischof S. Gobat“, S. 119. Sein Sieg über die Türkei war ein so vollständiger, daß dieselbe nur durch das Dagwischenreten der christlichen Großmächte vor dem gänzlichen Untergang bewahrt wurde. Seitdem geht es mit der politischen Macht des Islams immer mehr bergab.*) Wir leben nun „in den Tagen der Stimme des siebenten Engels“ und damit in der Zeit, wann das Geheimnis

*) Eine vollständige Erklärung der sieben Posaunen findet sich im „Seher von Patmos“, S. 186–251.

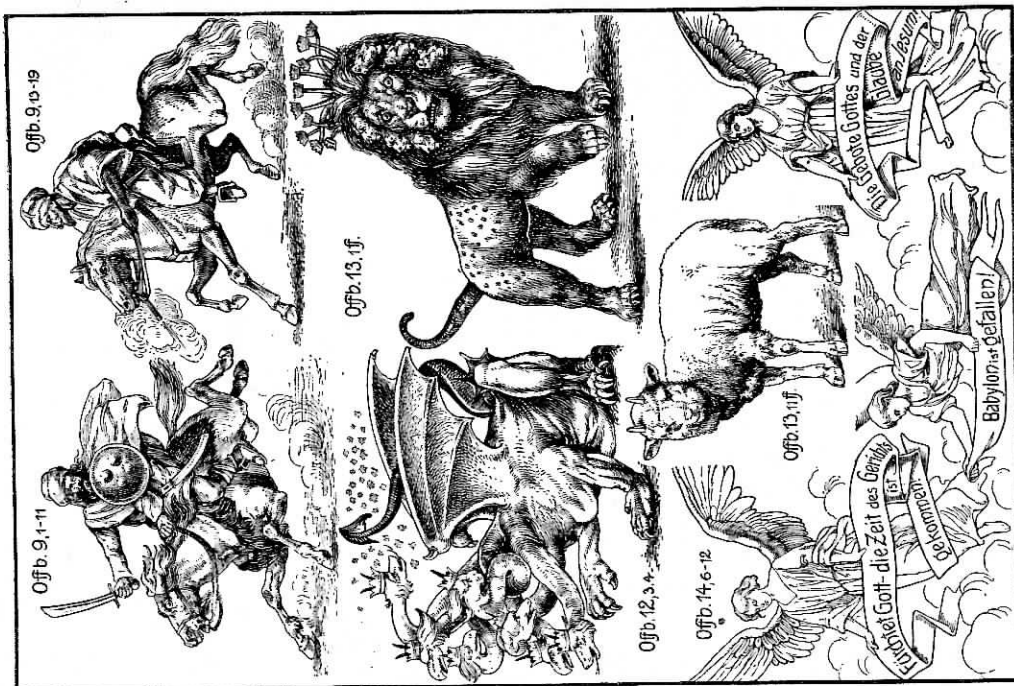
Gottes soll vollendet werden, „wie er hat verkündige: seinen Knechten, den Propheten“. Offb. 10, 7.

„Ein groß Zeichen.“

Dies schaut Johannes auf Patmos, und zwar: „Ein Weib, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.“ „Sie gebirgt einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heiden sollte weiden mit eisernem Stabe. Und ihr Kind ward entriekt zu Gott und seinem Stuhl. Und das Weib entfloß in die Wüste, da sie hat einen Ort, bereitet von Gott, daß sie daselbst ernähret würde tausend zwei hundert und sechzig Tage.“ Offb. 12, 1. 5. 6. Daß der hier geschilderte Knabe, der alle Heiden mit der eisernen Mure weiden sollte, in Übereinstimmung mit Ps. 2, 7-9 und Offb. 2, 27; 19, 15 Jesus Christus sei, ist selbstverständlich. Zudem aber das Weib, das den Knaben gebiert, nach seiner Entriekung zu Gott noch 1260 Tage auf Erden verfolgt wird, so handelt es sich hier offenbar um die durch ein Weib vermittelte Gottesgemeinschaft. Sie ist von dem Sonnenglanz des Neuen Testaments umgeben, das Aste ist als Mond unter ihren Füßen verblichen; die Krone von zwölf Sternen bezieht sich unzweifelhaft auf die zwölf Apostel als die Vertreter des aus dem Geist geborenen wahrhaftigen Israels.

Der große, rote Drache.

Vor der Gottesgemeinde, in der sich gerade das göttliche Geheimnis der Fleischwerdung des Sohnes Gottes vollziehen soll, schaut Johannes einen großen, roten Drachen mit sieben Häuptern und zehn Hörnern, der bereit steht, das neugeborene Knäblein zu verschlingen. Sind die sieben gekrönten Häupter das Zeichen irdischer Machtstille, so ernähren die zehn Hörner unwillkürlich an die zehn Heiden und Hörner am vierten Weltreich in Dan. 2 und 7. Wie



Prophetische Symbole der Offenbarung Johannes.

wunderbar flüht sich hier in rechter Weise in der prophetischen Erklärung Stein an Stein, wenn man die biblische Auslegung zur Geltung kommen läßt! Rom, eifervoll auf seine Welt Herrschaft, suchte durch die von Herodes ausgesandten römischen Kriegsschiffe das neugeborene Knäblein in Bethlehchem zu töten. Späterhin sprach Rom sein Todesurteil und vollstreckte es. Eben diese römische Macht ist es, vor der die Gemeinde Gottes im N. E. 1260 Jahrtausend fliehen muß und grausam verfolgt wird. Ein eingehender Vergleich zwischen Dan. 7-9 und Dff. 12, 13 zeigt klar, daß es sich um dieselbe Macht handelt. Die Tatsache, daß Johannes in Dff. 12 bereits geschehene Gewalttaten Roms doch noch im Geiste schaut, zeigt, wie viel dem Herrn darauf gelegen war, diese widergöttliche Weltmacht gerade durch diese klaren Anknüpfungspunkte auf's Deutlichste zu kennzeichnen.

ROM!

Weitere Verfolgungsmächte.

Johannes schaut in Dff. 13 noch zwei weitere Mächte, die die Heiligen Gottes verfolgen. Auf dem ersten sehen wir dieselben sieben Häupter und die zehn Hörner wie auf dem roten Drachen, somit muß es Rom in einer andern Gestalt sein. Ein Vergleich mit Dan. 7 zeigt, daß das vierte greuliche Tier mit seinen zehn Hörnern dem großen, roten Drachen der Offenbarung und das kleine Horn unter den zehn Hörnern dem sonderartigen Tier von Dff. 13, 1-10 entspricht. Daraufhin sieht Johannes ein andern Tier von der Erde aufsteigen, das wohl zwei Hörner hatte gleichwie ein Lamm, aber rebete wie ein Drache. Durch seine großen Zeichen verführt es die Erdbewohner, dem vorigen Tiere ein Bild zu machen, sucht die Anbetung desselben und die Annahme eines besonderen Malzeichens an der rechten Hand oder an der Stirn zu erzwingen. Letztere Macht ist, so unschuldig sie auch aussieht, offenbar ein Helfershelfer der widergöttlichen Macht. In Dff. 19, 20 wird sie der falsche Prophet

genannt, und dasselbe Schicksal trifft beide zu derselben Zeit.^{*)}

Eine dreifache Warnungsbotschaft.

In Dff. 14, 6-12 wird eine dreifache Botschaft angeliefert, die der Wiederkunft Christi vorangehen, darauf vorbereiten und welken sein soll. Die erste befaßt sich mit der Verkündigung des bestimmten Evangeliums vom Herrlichkeitsreich und deckt sich mit Matth. 24, 14: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, die dann wird das Ende kommen.“ Unter allen Zeichen, die die Zukunft Christi ankündigen, ist somit das sicherste die Verkündigung des bestimmten Evangeliums vom nahenden Herrlichkeitsreich, und zwar „allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern“. Als wunderbare Erfüllung wird auch gerade das letzte Jahrhundert allgemein das Missionsjahrhundert genannt, und mit dem Aufschwung der Missionstätigkeit fest auch die bestimmte Verkündigung des bevorstehenden Herrlichkeitsreiches ein. Der Wortlaut dieser Botschaft: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen!“ beweist den innigen Zusammenhang dieser weltweiten Evangeliumsverkündigung mit der bestimmten Begründung, daß nun die Stunde des Gerichts am Hause Gottes begonnen habe. Mit dem Beginn des Missionsjahrhunderts setzte auch auf Grund von Dan. 8, 14 die Verkündigung ein, daß mit dem Schluß der 2300 Jahrstage im Jahre 1844 die Stunde des Gerichts angebrochen und die Welt darauf vorzubereiten sei. Als weitere Botschaft folgt dann die Ankündigung, daß die große Stadt Babylon, die alle Nationen verführt hat, gefallen sei. Die dritte warnt gegen die Anbetung des Tieres und die Annahme seines

^{*)} Für eine Erklärung dieser Symbole siehe „Der Seher von Patmos“, S. 322-412.

ROM!

Malkeiens, und zwar unter Androhung des lauterer Zorns Gottes. Das Ergebnis dieser dreifachen Warnungsbotschaft ist, daß sich auf der ganzen Erde ein auf die Zukunft des Herrn wartendes Volk — ein Adventvolk — sammelt, dessen Zugehörige „halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus“. *Offb. 14, 12*

Die große Verführung.

Der barmherzige und gnädige Gott läßt kein allgemeines Strafgericht über die Erde kommen, ohne es zuvor durch seine Propheten ankündigen und die Welt zur Sinnesänderung aufzufordern. Noch, ein Prediger der Gerechtigkeit, kündigte 120 Jahre lang die bevorstehende Sintflut an, aber die Welt wollte sich durch den Geist Gottes nicht strafen lassen und wurde mit der Sintflut verdrängt. 1. Mose 6, 3; 2. Petri 3, 5. 6. Der Prophet Daniel kündigte, da er selbst in der babylonischen Gefangenschaft sich befand, die gänzliche Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer an. Dan. 9, 26. 27. Der Heiland bestätigte diese Weissagung von neuem, aber anstatt daß die Leiter Israels sich demütigten, freuzigten sie den Messias und töteten seine Jünger. Bis heute liegt der Tempel noch in Trümmern, und das jüdische Volk wohnt zerstreut über die ganze Erde. Alle diese Strafrechte waren aber nur Vorspiele und Vorzeichen des noch schrecklicheren Endgerichtes bei der Zukunft des Herrn. Ihr Wollust ist der sichere Zeuge für die Ausföhrung der noch bevorstehenden größeren Gerichte. Gott sendet in der Endzeit eine dreifache Warnungsbotschaft in alle Welt. Auf der anderen Seite läßt er aber auch den Erzversöhner „mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern“ auftreten „und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, auf daß sie selig würden. Darum wird ihnen ~~G~~et kräftige Zerrüimer senden, daß sie glauben der Lüge.“ 2. Theß. 2, 9–11. Als Elia

mit den Baalspaffen auf dem Karmel tritt, begeugte sich Gott zu dem wahren Propheten, indem er Feuer vom Himmel auf das Opfer Elias fallen und dasselbe verzehren ließ. 1. Kön. 18, 37. 38. In der Endzeit wird der Herr es zulassen, daß die gottfeindliche Macht „tut große Zeichen, daß es auch machet Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen; und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen“. *Offb. 13, 13. 14.*

Während auf diese Weise alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern an der Ungerechtigkeit Lust haben, verführt werden, verheißt ~~der~~ Herr denen, die das Wort seiner Geduld bewahren und an den Geboten Gottes und dem Glauben an Jesus festhalten, daß er sie bewahren wird „vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden“. *Offb. 3, 10.*

Die Strafgerichte Gottes in der Endzeit.

Das verführende Babel und seine verführten Anhänger treffen, weil sie die dreifache Warnungsbotschaft in *Offb. 14* verworfen und die daran Gläubigen verfolgt haben, die schrecklichen Strafgerichte Gottes. Der lautere und voll gereifte Zorn Gottes wird in den sieben letzten Plagen über sie ausgegossen. Zuerst werden sie von bösen und argen Drißen heimgesucht, dann verwandelt sich das Meer, alle Wasserkröme und Wasserbrunnen in Blut, so daß alle Gottlosen, welche das Blut der Heiligen vergossen haben, nun selbst ihren Durst mit Blut löschen wollen. Dazu brennt die Sonne mit unaussprechlicher Hitze, und Finsternis umhüllt den Stuhl des Widerfachers Gottes. Unter der sechsten Zornschale verdrönet der Euphrat, und indem dieser große Wasserstrom der asiatischen Türkei verfliehet, wird gleichsam jedes Hindernis aus dem Wege geräumt, damit die Rnige vom Aufgange der Sonne zu dem großen Schlachtfelde Harnagedon in der Ebene Israels ziehen können. Geister der Teufel kommen aus dem Munde des

Drachen, des Tiers und des falschen Propheten, „die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen“. „Und er hat sie versammelt an einen Ort, der da heißt auf ebräisch Harmagedon.“ Mit der siebenten Plage trifft ein furchtbares Erdbeben die stolze Babel, in der das Blut der Zeugen Jesu erkunden wurde. Auch fällt zehnter schwerer Hagel auf die Menschen. Offb. 16.. Nach schrecklichen Strafgerichten über Babel, welche durch ein wüßtiges und vom Blute der Heiligen trunkenes Weib dargestellt wird, erscheint zuletzt Gottes Sohn, begleitet von dem Himmelsheer, als König über alle Könige und Herr über alle Herren, um die Kelter des grimmigen Zorns des Allmächtigen zu treten. Während die dann lebenden Gottlosen beim Kommen des Herrn untergehen und alle Vögel unter dem Himmel zu dem schauerlichen Mahl auf Erden eingeladen werden, findet im Himmel das Festmahl der Gerechten mit dem Herrn statt, der nun sein Reich eingenommen hat. Offb. 17-19.

Ein tausendjähriges Gericht.

Nachdem durch die Herrlichkeit der Erscheinung des Herrn alle dann lebenden Gottlosen ungenommen sind, werden die noch lebenden Gerechten hingegen in einem Augenblick in das herrliche Bild Jesu verwandelt und die Gottlosen in Christo mit Unsterblichkeit bekleidet. Dies ist die erste Auferstehung, von der gesagt wird: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über solche hat der andere Tod keine Macht.“ Offb. 20, 6. Die Gerechten werden dem Herrn in der Luft entgegen gerückt und werden „also bei dem Herrn sein allezeit“. 1. Thess. 4, 17. Über das Tun der Heiligen während der tausend Jahre im Himmel berichtet Johannes in Offb. 20, 4: „Und ich sah Stühle, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben / das Gericht ... diese lebten und

Thone

regierten mit Christo tausend Jahre.“ In dieser Zeit werden die Heiligen die gottlose Welt und die gefallenen Engel richten. 1. Kor. 6, 2. 3.

Die Gerechten sind dann aller Versuchung Satans auf ewig enthoben, und der andere Tod hat keine Macht über sie. Alle Gottlosen aber sind versammelt als Gefangene in der Grube und verschlossen im Kerker, um nach langer Zeit, nämlich nach den tausend Jahren, wieder heimgeführt zu werden. Jes. 24, 19-23. Diese Gottlosen, „die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden“. Offb. 20, 5. Sie stehen nun auf zum Gericht. Joh. 5, 29. Das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt kommen auf die Erde herab, wodurch dem Teufel, der während der tausend Jahre mit seinen Engeln zur schrecklichen Untätigkeit verurteilt worden war, die letzte Gelegenheit gegeben wird, vor seinem endgültigen Untergang seinen gottlosen Anhang nochmals zu versuchen, und zwar zum Angriff auf die Stadt Gottes. Doch als das unzählbare Heer gesallener Engel und Menschen mit Satan als Heerführer die geliebte Stadt und das darin befindliche Heerlager der Heiligen umringt, fällt Feuer vom Himmel und verzehrt sie alle. Offb. 20, 9. Dies ist aber der vor alters geweisagte Tag, „der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden ... und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen“. „Sie sollen Asche unter euren Füßen werden des Tages, den ich machen will, spricht der Herr Gebaoth.“ Mat. 4, 1. 3.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde.

Schon in Jes. 65, 17 weisagte der Herr: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch zu Herzen nehmen.“ Und in 2. Petri 3 lesen wir von dem neuen Tag, daß an demselben „die Himmel zergehen

werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen". In diesem Weltbrand am großen Tage ~~des Himmels~~ werden nicht allein die gesallenen Engel und Menschen zugrunde gehen und Asche werden, sondern die alte Erde und das über sie gespannte Himmelszelt wird ~~das~~ ~~Or~~ "wie ein Gewand wandeln". Ebr. 1, 11. 12. Und aus diesem Schmelzofen göttlichen Zorns über die Sünde und Sünder wird ein neuer Himmel und eine neue Erde hervorgehen, "in welchen Gerechtigkeit wohnet". 2. Petri 3, 13. "Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen." "Siehe, ich mache alles neu!" Offenb. 21, 4. 5.

Das Erbteil der Heiligen.

Gott hat die Erde und alles "durch ihn [seinen Sohn] und zu ihm geschaffen". "Es besteht alles in ihm." Weil die Welt durch ihn, das schaffende Wort, gemacht ist, gehört sie ihm rechtmäßig, und folglich kam er, da er der Menschensohn wurde, "in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf". Kol. 1, 16; Joh. 1, 10. 11. Er setzte Adam als Verwalter dieser Erde ein und gebot ihm, darüber zu herrschen. 1. Mose 1, 26–28. Der Mensch wurde aber infolge der Sünde Satans Sklave, und nun riß Satan die Herrschaft dieser Welt an sich und maßt sich an, "Fürst dieser Welt" zu sein. Joh. 14, 30; Eph. 2, 2; 6, 12.

Der Heiland erlöst nicht nur den Menschen aus Satans Gewalt, sondern nimmt diesem Machttrüber auch wieder die Herrschaft über die Erde. Demgemäß hat er auch Abraham, dem Vater der Gläubigen, die Verheißung gegeben, "daß er sollte sein der Welt Erde". Röm. 4, 13. Diese Verheißung ist Abraham und seinem Samen zugesagt, und dieser eine Same "ist Christus". Ebr. 3, 16. Um den Erben der Verheißung überschwinglich zu beweisen,

"daß sein Rat nicht mankte", hat Gott noch einen Eid dazu getan. Ebr. 6, 17. Sind nun Abraham und sein Same, welcher nach Matth. 1, 1 Christus ist, die Haupt-erben der Verheißung, so ist den Heiden, die im Glauben Christum annehmen, der Weg zu diesem Erbteil dadurch gebahnt: "Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben." Gal. 3, 29.

Das ewige Königreich Jesu Christi.

Jedes Gotteskind bittet ~~den~~ ~~Herrn~~ im Muttergebet: "Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel." Matth. 6, 10. Auf diese Aufrichtung des Reiches Jesu Christi, wenn er als der rechtmäßige König von der erneuerten Erde auf ewig vollen Besitz nimmt, deuten alle Weissagungen als auf das große Endziel und die endgültige Vollendung des göttlichen Heilsplans. Die wunderbaren Gesichte Daniels enden mit der Aufrichtung des himmlischen Königreiches auf Erden, das "alle diese [irdischen] Königreiche zermalmen und zerstören wird; aber es wird ewiglich bleiben". Dan. 2, 44. "Das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, des Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen." Dan. 7, 27. Nicht nur das ganze A. T. verheißt dies ewige Königreich Jesu Christi, wovon Davids und Salomos Reich Vorbilder waren, sondern der Heiland selbst gab seinen vertrautesten Jüngern auf dem Verklärungsberge einen Vorgeschmack von der Zeit, wenn "sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich". Matth. 16, 28. In jener Wiedergeburt der Schöpfung, wenn aus der alten Erde eine neue werden wird, wird des Menschen Sohn "sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit" und die zwölf Apostel mit ihm. Matth. 19, 28. Dann sind die Taufmittenen selig, "denn sie werden das Erbreich besitzen". Matth. 5, 5. Demgemäß verbindet auch Paulus die Erscheinung Jesu Christi "mit seinem Reich". 2. Tim. 4, 1.

Und während die ersten sechs Kriegspostamen den Sturz West- und Ostroms vorhersehen, werden zur Zeit der stehenden große Stimmen im Himmel deutlich sprechen: „Es sind die Reiche der Welt unsers ~~Christi~~ und seines Christus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offb. 11, 15.

Die Hauptstadt des Reiches Jesu Christi.

Schon Abraham, der Vater aller Gläubigen, begehrte eines himmlischen Vaterlandes und blieb auf dieser Erde nur ein Fremdling. Er wohnte in Zelten mit Sack und Jakob „denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer ~~Gott~~ ist“. Ebr. 11, 9—16. Diese heilige Stadt, die Braut des Lammes, schaut Johannes auf Patmos in all ihrer Herrlichkeit. Er schaut eine Stadt, die beinahe so groß wie Deutschland und voll der Herrlichkeit Gottes ist. Auf ihnen zwölf Perleoren stehen die Namen der zwölf Geschlechter Israels. Auf den zwölf Gründen, die mit zwölferlei Edelsteinen von den herrlichsten Farben geschnitten sind, stehen die Namen der zwölf Apostel des Lammes. Ihre Hunderte von Straßen sind von lauterem Gold als ein durchscheinend Glas. Zu ihrer Beleuchtung bedarf die Stadt weder der Sonne noch des Mondes, denn die Herrlichkeit Gottes und die Leuchte des Lammes überstrahlen sie alle. Doch ihr herrlichster Schmuck ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Er sieht „das neue Jerusalem von ~~Gott~~ aus dem Himmel herabfahren, bereitet als eine geschnittene Braut ihrem Mann“. Er hört eine Stimme sagen: „Siehe da, die Hütte ~~Gottes~~ bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, ~~Gott~~ mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ Offb. 21, 2, 3. Und inmitten dieser Hauptstadt des Königreiches Christi auf der neuen Erde wird der Thron ~~Gottes~~ und des Lammes sein, von dem der Lebensstrom sich über die Erde ergießt und an dessen Ufern Gehölz des Lebens steht. Offb. 22, 1—3.

„Die selige Hoffnung.“

Das Endziel aller Seligkeit ist die Offenbarung Jesu Christi in seinem Reich, wenn alle Gerechten das Endziel ihres Glaubens davonbringen, nämlich ihrer Seelen Seligkeit. Nach dieser Seligkeit, die beim zweiten Advent des Herrn in Herrlichkeit soll offenbart werden, haben die Propheten gelacht und davon geweissagt, die Apostel verneinen darauf, und Paulus nennt sie mit Recht „die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi“. 1. Petri 1, 3, 12; Tit. 2, 13. Bei seiner Erscheinung in Herrlichkeit werden die verwandelten Gerechten sich freuen „mit unaussprechlicher und herrlicher Freude“, denn „das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herzen kommen ist, das hat ~~Gott~~ bereitet denen, die ihn lieben“. 1. Kor. 2, 9. Und damit diese selige Hoffnung in den Kindern Gottes recht lebendig werde und sie ein wahres Adventvolk werden, das laut Offb. 14, 12 ~~Gottes~~ Gebote hält und den Glauben an Jesus hat, lehrt sie der Heiland selbst beten: „Dein Reich komme!“ Dann aber wird auch die weitere Bitte erhört werden: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!“

Möge diese kleine Schrift in jedem wartenden Christen Herzen die Sehnsucht auf die Offenbarung der Kinder Gottes wecken, worauf sogar das ängstliche Harren der Kreatur wartet, wenn nicht nur unser Leib von seiner jetzigen Vergänglichkeit erlöst wird, sondern auch „die Kreatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichlichen Weisens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“. Röm. 8, 19—22.

Und wenn der Heiland selbst am Ende der hl. Schrift die köstlichsten aller Verheißungen gibt: „Ja, ich komme bald“, da wollen auch wir, vom Geiste ~~Gottes~~ bewegt, anrufen: „Amen, ja komm, Herr Jesu!“

L. R. Conradi.